

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Für die Verschriftlichung verantwortlich sind die Radiopredigerinnen und Radioprediger. Es gilt das gesprochene Wort.

Regula Knecht-Rüst, evangelisch-freikirchlich

3. März 2024

Türen öffnen

Offenbarung 3,20

(In der Hörfassung: Klopfgeräusch)

«Hallo? Hallo?» - Die Zimmertüre meiner Tochter ist zu. Musik tönt laut bis in den Korridor. Ich klopfe, bevor ich eintrete. Auch vor anderen geschlossenen Türen mache ich das so. Wenn zum Beispiel mein Mann in seine Arbeit vertieft ist, und ich ihn nicht erschrecken will. Oder bei Besuchen im Spital oder Altersheim.

Das Bild des Anklopfens wird auch in der Bibel verwendet, im letzten Buch, der Offenbarung.

(In der Hörfassung: Klopfgeräusch)

Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Dieser Satz ist von Jesus. Unglaublich! Ein Gott, der anklopft, weil er zu Besuch kommen möchte? Er klopft nicht nur, er ruft auch noch dazu. Es heisst nämlich weiter: *Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand mich rufen hört...* Gott bricht nicht ein. Er öffnet nicht gewaltsam die Türe. Er möchte mich nicht erschrecken. Er bittet um Einlass. Er möchte zu Besuch kommen, indem er klopft und ruft, gibt er sich zu erkennen. Wenn ich ihm die Türe aufmache, dann wird er eintreten und Gemeinschaft haben mit mir. Gemeinschaft hiess nichts anderes als zusammen Essen.

Gott möchte also dich, mich besuchen? Der Kontext des Bibel-Verses zeigt mir, dass sich der Satz an Christen richtete: An Frauen, und Männer, welche sich versammelten, um den gemeinsamen Glauben zu pflegen; die die ersten Formen von Kirche lebten. Da wurde Essen geteilt, gebetet, gesungen und zusammen die Schrift gelesen.

Das macht die ganz Sache spannend. Jesus wollte gerne reingelassen werden in diese Gemeinschaft von Christen. Ich wundere mich. War denn Jesus nicht schon drin? Ist er denn nicht der Dreh- und Angelpunkt jeder Kirche? Warum steht da dieser Satz: *Siehe, ich stehe vor der Türe und klopfe an?* Kann es sein - obwohl ich mich als Christ bezeichne und Teil einer Kirche bin - dass Jesus manchmal draussen vor der Türe steht und klopft und ich nicht realisiere, dass er draussen steht?

Ich wechsele zu einer anderen Szene und drehe meine Erinnerung ein paar Jahre zurück. Schlafenszeit für die Kinder. Und es ist wie jeden Abend – oft eine Geduldsprobe. Die Gutenachtgeschichte ist fertig erzählt. Aber es muss dringend noch so viel besprochen werden. So sitze ich an der Bettkante der jüngeren Tochter und höre geduldig zu, wie sie hellwach plaudert, was alles passiert ist auf dem ‘Chindsgiweg’, und dass ihre Freundin übrigens zwei ‘Chindsgitäschli’ hat und nicht nur eines wie sie und das ist doch voll fies! Plötzlich unterbricht sie ihren Redeschwall, weil sie merkt, dass ihr Lieblingsstofftier noch nicht zugedeckt ist. Die Decke ist unauffindbar. Wir suchen ... Endlich ist es so weit: ich drücke ihr einen Gute-Nacht-Kuss auf die Stirn und möchte gerade das Zimmer verlassen. Aber da – wie aus dem Nichts, hat das Kind Durst. Wirklich Durst! Und dann kommt auch noch die Angst dazu: Angst vor bösen Träumen. Innerlich seufzend bringe ich Wasser, bete zum zweiten Mal und schliesse endlich - leicht entnervt - die Türe zum Kinderzimmer. Ich setze mich aufs Sofa, strecke meine müden Beine aus und öffne voller Vorfreude das Buch, das schon den ganzen Tag auf mich gewartet hat – da schreit es aus dem Kinderzimmer: «Mami!!!» Und das Spiel geht in die nächste Runde.

Es ist ein Spiel, das sich tagtäglich in vielen Häusern und Wohnungen von Familien abspielt. Wenn die Kinder älter werden, wünscht man sich vielleicht manchmal sogar voller Sehnsucht solche Szenen zurück. Aber das Rad der Zeit kann nicht mehr zurückgedreht werden. Niemand mehr schreit aus dem Kinderzimmer und raubt mir den Feierabend. Keine Blödeleien mehr am Bett und endlose Gute-Nacht-Geschichten. Keine Nachtaktionen mehr mit Durst und allem, was dazugehört. Ich liege in meinem Bett und weiss, wenn ich Durst habe, muss ich selbst aufstehen. Wenn die Sorgengedanken mich wachhalten, wegen Stress, einer Krankheit oder der brüchigen Ehe, dann muss ich selbst Lösungen finden. Und vielleicht beginne ich im Bett liegend im Dunkel der Nacht zu begreifen, warum alle Kinder dieser Welt betteln, dass die Mutter oder der Vater nochmals kommt. Ich beginne zu begreifen, warum die Türe in den Korridor offenstehen muss, so dass ein Lichtstrahl ins dunkle Kinderzimmer fällt und die allabendlichen Geräusche der Eltern bis ins Kinderzimmer zu hören sind.

Ich erkenne: es war nicht nur die Tyrannei des Grenzen Testens damals, als die Kinder immer Durst hatten und dabei hätten schlafen sollen. Viel tiefer liegende Fragen waren dahinter versteckt:

Ist jemand da oder bin ich allein?
Hört mich jemand oder schreie ich ins Nichts?
Kann ich diesem Menschen - Mutter, Vater - vertrauen oder nicht?
Werden meine Bedürfnisse gehört?

Ich liege wach in meinem Bett und vielleicht ist das der Moment, an dem ich mich an diese Szene erinnere: «Los, ich stah vor de Türe und chlopfe aa. Wenn öpper mich ghört rüefe und d'Türe uufmacht, denn wird ich inecho und mir werded zäme Gmeinschaft ha.»

Wenn da wirklich ein Gott ist, der unmittelbar vor der Türe steht und mich nicht allein lässt, dann ist das unglaublich tröstlich und hilft. Jemand, der sich für mich interessiert. Der zuhört. Der Gemeinschaft sucht mit mir.

Liebe Hörerin, lieber Hörer, die Fragen, welche sich Kinder stellen, bleiben im Grund ein Leben lang die gleichen; die Tragweite ändert sich im Laufe des Lebens. Im Dunkeln, in der Einsamkeit der Nacht können diese Fragen wieder hochkommen. Und sie durchziehen unsere Gedanken. Sie nehmen viel mehr Raum ein als tagsüber und hüllen ein – manchmal ziehen sie uns weg von der Realität hinein in Angststürme, Isolation, Verzweiflung, Überforderung, Stress. Demgegenüber steht die Tatsache, dass Jesus vor der Türe ist und darauf wartet, eingelassen zu werden. Ich und Sie haben zwei Möglichkeiten zu reagieren: Ich kann in diesem Zustand, in dem ich auf mich selbst geworfen bin, verharren. Weil ich gelernt habe: Erwachsene Menschen sind selbstständige Menschen. «Du chasch das! Das ghört halt dezue! Chopf abe und dure!»

Ich kann mich aber auch für Mut entscheiden und die Türe öffnen. Ich lasse Licht rein. Ich lasse Jesus rein, der die Gemeinschaft mit mir sucht. Der offensichtlich sogar darauf wartet, eingelassen zu werden. Und wenn ich ihn reinlasse, dann mache ich der Hoffnung und der Gemeinschaft Platz. Und damit beantwortet er die Fragen, die ich mir früher als Kind vielleicht gestellt habe und die im Grunde immer noch drehen in meinem Herz.

Ist da ein Gott, der über mir wacht oder bin ich allein?
Hört er mich oder schreie ich ins Nichts?
Kann ich diesem Gott vertrauen oder nicht?
Kennt er meine wahren Bedürfnisse?

Ich bin überzeugt: Da steht tatsächlich ein Gott, der in meine einsame Seele, in mein Zimmer eintreten will. Der Gott, der ein Ziel hat mit seinem Besuch: Gemeinschaft. Ein Gott, der mich besucht. Der sich für mich interessiert. Er überlässt die Entscheidung mir, ob ich ihm die Türe aufmache oder nicht.

Und ich? Möchte ich, dass dieser Gott mich antrifft in diesem ungeordneten Zustand? Nicht wirklich vorbereitet auf Besuch? In meiner Schwäche? In meinen Zweifeln? In meinen Ängsten und im Stress? Im Pyjama, ungeschminkt und 'verschudelt'? Oder wäre es mir lieber, er würde warten, bis ich mich am Morgen geduscht und angekleidet habe? Bis das Bett gemacht ist, das Zimmer gelüftet ist und ich den Tisch für den Besuch bereits gedeckt habe? Schön sortiert. Präsentabel. So wie ich mich im Leben auch gerne anderen präsentiere? Ich möchte doch mindestens so scheinen, als hätte ich alles im Griff, oder?

Verletzlichkeit ist Mut und der erste Schritt zur Veränderung. Ich entscheide mich, anstelle der Perfektion und Kontrolle zur Ehrlichkeit, was nichts anderes bedeutet als mich verletzlich zu zeigen. Das erst ermöglicht Begegnung auf Augenhöhe. Ist es das, was Jesus sich wünscht mit mir? Eigentlich habe ich nichts zu verlieren.

(In der Hörfassung: Klopferäusch)

Ich stehe auf und öffne die Türe....

*Regula Knecht-Rüst
Heilsarmee Korps Winterthur
St. Georgen-Strasse 55
8400 Winterthur
regula.knecht@radiopredigt.ch*

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr

Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.